

## **Brandanschlag von Chur**

**Was geschah 1989? Ein Basler Autor sucht Hinweise – und erfindet die Täter**

**37 Jahre nach dem Tod von vier Menschen ist der Brandanschlag auf ein Churer Asylheim noch immer ungeklärt. Urs Zürcher nähert sich dem Fall mit einem verstörenden Roman.**



Urs Zürchers neuer Roman «Verschwinden» ist so sprachlich kraftvoll wie erzählerisch verstörend. Ausgangspunkt der atemlosen Erzählung ist ein reales, bis heute ungeklärtes Verbrechen: Am 2. Juli 1989 starben vier Menschen tamilischer Herkunft – zwei Minderjährige und zwei Erwachsene – bei einem Brandanschlag auf ein Asylheim in Chur. Der Fall ist nie aufgeklärt worden.

Der promovierte Historiker Zürcher würdigt die Opfer in einem Nachwort und hat einen Aufruf lanciert, um mehr über den realen Fall herauszufinden. In seinem Roman stehen jedoch die Lebensläufe der fiktiven Täterinnen und Täter im Zentrum. Zürcher spinnt daraus eine Geschichte über Radikalisierung, Schuld und Reue. Die vielen Erzählebenen verlangen den Leserinnen und Lesern einiges ab – wobei Zürcher sie auch gerne einmal bewusst in die Irre führt. Das sorgt für eine intensive Leseerfahrung.

### **Lange Beschäftigung mit dem Stoff**

«Meine Romane spielen in meiner aktiven Lebenszeit von den Siebzigerjahren bis jetzt», erklärt der Zuger Schriftsteller, der 1963 auf die Welt kam, beim Besuch in seinem Zuhause im Basler Spalenquartier. Seine Geschichten seien jedoch stets «reine Fiktion».

Er trage verschiedene Erzählstoffe mit sich, so Zürcher. «Die allermeisten versanden und zerplatzen.» Doch manchmal liege ein Stoff brach, um irgendwann von ihm erzählt zu werden. So auch im Fall des Brandanschlags von Chur.

Ende Mai 2023 sieht Zürcher im Fernsehen einen Bericht über den Gedenkanlass für die Opfer des Brandanschlags von Solingen. 1993 wurden dort fünf türkischstämmige Frauen und Mädchen ermordet. Der Autor beschliesst, «den Stoff Chur zu nehmen und etwas zu tun». Ihm werden die Untersuchungsakten zugespielt, «heftig zum Lesen». Daraufhin kontaktiert er den Präsidenten des tamilischen Kulturvereins in Chur: «Ab dann war es für mich sehr konkret.»

### **Verstrickungen in der Neo-Nazi-Szene**

Zürcher packt den Stoff für «Verschwinden» konsequent und mit viel intellektueller Erzähllust an. Wir folgen den Verstrickungen von drei Figuren mit der Neo-Nazi-Szene der 1980er-Jahre: David ist ein sozial isolierter Versager, der nachts zum brutalen Tier wird. Pierre, der Undurchsichtige und Gerissene, verführt Frauen an der Zürcher Goldküste. Und Lisa, die Kluge aus gutem Hause, verbirgt ihre rechtsextreme Haltung hinter einer bürgerlichen Fassade.

Nach einer feuchtfröhlichen Nacht beschliesst das Trio, es wolle «das Tamilenpack abfackeln», wie es in der rassistischen Sprache der Figuren heisst. Begleitet werden sie von Viktor, einem Spitzel der Bündner Staatsanwaltschaft. «Ich gehe in die Personen rein und setze mich ihnen auf die Schultern», sagt Zürcher. «Ich bin nahe, aber nie ganz nahe dran.»

Der Roman folgt den drei Figuren auch auf ihrem weiteren Lebensweg, der sich «zwischen Anpassung und Widerstand» bewegt, wie Zürcher sagt. Alle drei leiden laut dem Autor an ihrer inneren Zerrissenheit. Selbst wenn der Roman den Tätern am Ende so etwas wie Läuterung bietet, bleibt diese eine gebrochene.

### **Die Schuld bleibt bis zum Schluss**

«Bereuen heisst, Verantwortung übernehmen für das, was wir tun», sagt der Wahlbasler Autor. «Alle drei wollen sich stellen. Sie erleben den Nullpunkt und ihre alte Geschichte ist fertig. Aber die Schuld bleibt.» Zürcher bezeichnet «Verschwinden» als «De-Radikalisierungsgeschichte», «die auch davon handelt, wie man die Vergangenheit nicht loswird». Dabei spielt der Autor ein böses Spiel: So radikal, wie die Figuren angefangen haben, so radikal ist auch ihr Ende.

### ***Hinweise zum Brandanschlag gesucht***

*Am 2. Juli 2026, genau 37 Jahre nach dem Brandanschlag, fand in Chur ein Gedenk Anlass statt. Dabei wurden der «Naanku Vilakkukal Viethi», tamilisch für «Vier-Lichter-Weg», und eine Gedenktafel feierlich eingeweiht. Der Autor Urs Zürcher war vor Ort. Nachdem er sich für den Roman mit den Lebensläufen fiktiver Täterfiguren beschäftigt hat, möchte der Historiker die realen Hintergründe des bis heute ungeklärten Anschlags recherchieren, bei dem vier Menschen starben. Hinweise können laut Zürcher anonym über seine Website eingereicht werden. [www.urszuercher.ch](http://www.urszuercher.ch)*

In der Rahmenerzählung lernen wir «die schattenhafte Gestalt» des Spitzels Viktor kennen. Eine Figur, die schon in Zürchers erstem Roman «Der Innerschweizer» auftauchte, in dem die Sowjets in die Schweiz einmarschierten. Viktor, der dem Autor Zürcher im Buch gefährlich ähnlich sieht, zieht die erzählerischen Fäden. Oder zumindest scheint es lange Zeit so. Auch sonst spielt der Text mit Wahrheit und Fiktion: Bereits im ersten Satz des Romans gesteht das fiktive Autor-Ich, einen Mord begangen zu haben. Aber welchen?

Was sagt uns das Buch über den realen Autor, der uns gegenüber sitzt? Dieser antwortet: «Ich interessiere mich nicht für die Autofiktion, sondern halte sie für eine literarische Mode, die wieder verschwinden wird.» Der Anspruch der Autofiktion sei es, näher an der sogenannten Realität zu sein, aber das sei ein Trugschluss, sagt Zürcher: «Sie ist genau gleich Fiktion wie Harry Potter. Die Wirklichkeit ist viel grösser.»

**Anna Wegelin, bzBasel, 30.07.26**